

Von Dr. Christoph Luchsinger, +41 76 392 03 20, luchs@schatten-kabinett.ch

- Mitglied «Die Mitte» (www.die-mitte.ch)
- alt Gemeinderat Stadt Zürich für die Kreise 1 & 2
- Redaktor www.schatten-kabinett.ch
- Universitätsdozent Mathematik
- Kleinunternehmer: Gründer www.acad.jobs : akademische Stellen weltweit – und die besten Jobs in der Privatwirtschaft

Artikel auf www.schatten-kabinett.ch sind keine Einführungen in ein Thema, sondern Memos und Checklisten für Praktiker. Buchbesprechungen ersetzen nicht die Lektüre des Originals. Sie finden hier auch sehr gute Formulierungen, um komplexe Zusammenhänge kompakt zusammenzufassen oder Schlagworte, um ihre bereits vorhandene Rede zu würzen. Falls wir irgendwo Urheberrechte verletzen, bitte umgehend mit Nachweis melden: wir werden dann die jeweiligen Passagen neu als Zitate kennzeichnen.

Marion Gräfin Dönhoff – 2 Buchbesprechungen

Buchkauf:

- www.amazon.de/exec/obidos/ASIN/3421050945/luchsingermath07 (Zivilisiert den Kapitalismus)
- www.amazon.de/exec/obidos/ASIN/346202941X/luchsingermath07 (Macht und Moral)

Marion Gräfin Dönhoff (1909 - 2002) war Chefredakteurin und Mitherausgeberin der deutschen Wochenzeitung *Die Zeit*. Wer diese Frau nicht schon zu Lebzeiten gekannt, geschätzt und ihre Artikel verschlungen hat, den lädt die heutige Zeit leider ein, sie wieder und neu zu entdecken. «Leider» deshalb, weil ihre frühe, differenzierte Kritik an den modernen westlichen Gesellschaften spätestens jetzt voll verstanden werden sollte. Hier kritisiert jemand die Zustände, die nicht nur verstanden hat, wie eine Marktwirtschaft funktioniert, sondern auch wesentliche Anteile der Marktwirtschaft schätzt und behalten möchte. Die Kritik trifft vor allem den Wertezerfall. Die Antworten und Lösungen sucht sie in der Zivilgesellschaft und nicht in einfachen, direkten staatlichen Massnahmen.

Ein paar Zitate aus «Zivilisiert den Kapitalismus»:

- Mag sein, dass es schwerer ist, mit Anstand reich zu werden, als in Gelassenheit Armut zu ertragen. (Seite 7, lässt sie einen Polen sagen)
- **Die Institutionen, die in früheren Zeiten Werte setzten und Spielregeln festlegten: Elternhaus und Schule, sind dazu nicht mehr in der Lage, aber ohne eine solidaritätsschaffende und Orientierung bietende Ethik wird die Gesellschaft auf Dauer nicht bestehen können.** Denn jede Gesellschaft braucht Bindungen, ohne Spielregeln, ohne Traditionen, ohne einen ethischen Minimalkonsens, der den Verhaltensnormen zugrunde liegt, wird unser Gemeinwesen eines Tages so zusammenbrechen wie vor kurzem das sozialistische System. (Seite 13)
- Das Anspruchsdenken wird weder von den Parteien noch von der Regierung bekämpft, es durchdringt vielmehr über die Interessenverbände und die Volksvertretungen alle verantwortlichen Schichten. (Seite 27)
- Die Gefahr ist gross, dass junge Menschen, die in diesem Klima von Anspruchsdenken, Nicht-gefordert-Werden und Bindungslosigkeit heranwachsen, der Verführung von Populisten und radikalen Schwätzern widerstandslos erliegen. (Seiten 27/28)

- Der Nationalsozialismus hat die konservativen Werte von Heimat, Vaterland, Treue und Opferbereitschaft missbraucht und pervertiert. (Seite 29)
- Warum ist das so? Was fehlt denn? Worauf haben wir all die Zeit gewartet? Antwort: auf die *civil society*, eine zivile Gesellschaft also. Aber was wir bekamen, ist eine reine Konsumgesellschaft, manche sagen, eine Raff-Gesellschaft. Ich glaube, wir müssen uns über eines klar sein: **Liberalismus und Toleranz, die Vorbedingungen der *civil society*, sind dem Menschen nicht von Natur aus angeboren, er muss erst dazu erzogen werden, durch Elternhaus, Schule und Gesellschaft. Die Eigenschaften Liberalismus und Toleranz wie auch der Bürgergesellschaft sind ein Ergebnis der Zivilisation.** Erst die Aufklärung, der Ausbruch aus der, wie Kant sagt, «selbstverschuldeten Unmündigkeit», hat die Voraussetzungen für eine Bürgergesellschaft geschaffen. **Rule of law, Gewaltenteilung, Pluralismus und Offenheit sind zwar Voraussetzungen, aber sie allein genügen nicht.** Es kommt darauf an, was die Bürger daraus machen, auf ihre Gesinnung kommt es an, auf ihr Verhalten und darauf, wie sie ihre Prioritäten setzen. Also: Nicht nur die Regierungen tragen die Verantwortung, jeder einzelne Bürger ist für das Ganze verantwortlich. (Seite 32/33)
- Was den Kapitalismus und die Marktwirtschaft angeht, so muss man sie unter allen Umständen erhalten und sie nicht abschaffen wollen – sie müssen nur sozusagen *zivilisiert* werden. (Seite 36)
- Dass es so nicht weitergehen kann, ist klar, das Problem ist nur, **auf welche Weise können ethische Werte wieder inthronisiert werden – Autorität hilft da wenig und Verordnungen auch nicht.** (Seite 37)
- Eines allerdings muss man wissen. **Es gibt kein System, das eingeführt, keine Aktion, die gestartet werden könnte, um die notwendige Bewusstseinsveränderung hervorzubringen. Sie kann nur durch die Bürger selbst zustande gebracht werden. Es kommt wirklich auf uns an, auf jeden einzelnen von uns.** (Seite 38)
- Wie ist das alles möglich? Liegt es daran, dass viele Menschen heute nur noch *ein* Interesse haben: die Maximierung ihres Einkommen – dass also nicht mehr das Sein, sondern nur noch das Haben zählt? In der Geschichte hat es immer Autoritäten gegeben, die das Tun und Trachten der Leute eingegrenzt haben. Mindestens gab es Sitte und Konventionen – und es gab Empörung, wenn diese nicht mehr eingehalten wurden. Zum ersten Mal gibt es nichts von alledem – nur grenzenlose Freiheit, als ob dies das Wesen der Demokratie sei. **Es gibt Ziele, ja. Aber wenn es keine höheren Ziele gibt als den Lebensstandard, keine andere Messlatte für Leistung, Ansehen, Wohlbefinden als das Einkommen, dann gnade Gott unsere demokratische Lebensform.** (Seite 49/50)
- Auch im Osten [Osteuropa und ehemalige Sowjetunion nach 1989/1991] geht es, mindestens in der Übergangsphase, nicht ohne Lenkung. Bisher wurde der Staat dort als Unterdrücker empfunden, nun ist er zum Adressaten der angestauten Erwartungen geworden. Die Folge: Abrupte Preisfreigabe und rasant wachsende Arbeitslosigkeit zeitigten maximierte Enttäuschung und minimierte Leistung. **Der plötzliche Übergang von Unterdrückung zu totaler Ungebundenheit weckt die Sehnsucht nach neuem Sinn und fester Ordnung. Die Frustration, die da entsteht, richtet sich automatisch gegen Liberalität und Demokratie. Sie lässt in manchen der befreiten Länder den Ruf nach dem «starken Mann» erschallen.** Da versteht man, dass es nicht genügt, die Staatsform von Diktatur auf Demokratie umzuschalten, sondern dass die Gesellschaft verändert werden muss. (Seite 51/52)

- **Seit Jahrhunderten ist die jeweilige Gesellschaft durch eine bestimmte Ordnung, die auf Tradition und Spielregeln beruhte – natürlich wechselnden Spielregeln -, in der Balance zwischen Freiheit und Ordnung gehalten worden.** Meist kam die Freiheit dabei zu kurz, aber immer galt: Traditionen haben gesellschaftsbildende Funktionen – ohne sie hat Gesellschaft keinen Bestand. Seit der Aufklärung glaubten viele Fortschrittsapostel, wenn der Mensch von allen lästigen Fesseln – kirchlichen, absolutistischen, konformistischen – befreit werde, würde die Gesellschaft ein Optimum an Freiheit geniessen können. Aber so ist es nicht. Freiheit ohne Selbstbeschränkung zerstört sich selbst. Die Gesellschaft zerbröselt, wenn der einzelne ungehindert bestimmen kann, wieviel Freiheit er sich nehmen darf. Jede Gesellschaft braucht Bindungen: Ohne Tradition und Spielregeln, ohne einen gewissen Konsens über Verhaltensnormen gibt es keine Stabilität im Gemeinwesen, ist ein Zusammenleben in Harmonie nicht möglich. **Man muss sich klar darüber sein, dass jeder Zuwachs an Freiheit ein Weniger an Bindungen bedeutet.** (Seite 54/55)
- Nun wird kein vernünftiger, also «mündiger» Bürger die Emanzipation des Menschen bedauern. Der Freiheitsgewinn, der darin besteht, dass die *Fremdbestimmung* durch absolute Herrscher, willkürliche Despoten oder die Kirche gestoppt worden ist und an ihre Stelle der Rechtsstaat – *the rule of law* – trat, ist ein grosser Fortschritt. Aber auch der Fortschritt hat seine Grenzen, genau wie die Freiheit, die Bäume wachsen eben nicht in den Himmel. (Seite 56)
- **Niemand möge glauben, dass die Grundvoraussetzungen der Demokratie – Gewaltenteilung, Pluralismus, Herrschaft des Rechts – für ihr Funktionieren genügen. Zwar sind diese Strukturen unerlässlich, aber sie reichen nicht aus. Es kommt auf das gesamtgesellschaftliche Klima an, auf die Gesinnung der Bürger und ihren staatsbürgerlichen Anstand. Institutionen und Gesetze allein tun es nicht. Entscheidend ist das Verhalten eines jeden einzelnen.** (Seite 58)
- Wie stellt sich der Bürger denn nun den «guten» Journalisten vor? Doch wohl in etwa so: neugierig, offen, also ohne Vorurteile, objektiv, *jede interessengebundene Fremdbestimmung ablehnend*, der Verantwortung seines Berufes bewusst, ein engagierter Spürhund auf der Suche nach der Wahrheit. (Seite 73)
- Und noch ein ganz wichtiger Grundsatz gilt für den echten Liberalen: Er muss wissen, dass es nicht so sehr auf das Ziel ankommt, weil schliesslich jeder meint, hehre Ziele zu haben. Dass vielmehr alles von den Mitteln und Methoden abhängt, mit denen jenes Ziel erreicht werden soll. (Seite 78)
- Aber nun zu einer liberalen Zeitung: Wie ist es um deren Führung bestellt – oder hat sie, wie manche Leute meinen, vielleicht gar keine? Kann in einer liberalen Zeit jeder schreiben, was er will? Führung im Sinne einer Partei, eines Industrieunternehmens oder eines wissenschaftlichen Instituts gibt es nicht. Der Chef einer liberalen Zeitung kann nicht, wie der Bundeskanzler, die Richtlinien der Politik angeben, er kann nur – nein, er muss-: die richtige Personalpolitik treiben. Dann aber muss er sie [die Journalisten] gewähren lassen und kann nur hinterher Kritik üben – freilich, wenn nötig auch scharfe Kritik. (Seite 78)
- Journalisten, besonders sehr junge ... vergessen zuweilen den Zweifel, den sie Dritten gegenüber nur allzugern zum Ausdruck bringen, auf sich selber anzuwenden, also dem eigenen Urteil zu misstrauen, es immer wieder zu überprüfen. (Seite 85/86)
- Nichts gegen die Aufklärung – nur: Sie wird fragwürdig, wenn sie ins Grenzenlose projiziert wird. Heute, in der Spätphase positivistisch-materialistischer Auffassungen, wird die geistige Armut einer Epoche, die nur in Kategorien von Macht und Erfolg denkt, sehr deutlich. **Es zeigt sich, dass der Mensch ohne metaphysischen Bezug nicht sinnvoll leben kann.** Ohne jene übergeordnete Autorität fehlt ihm die

Orientierung, hält er sich selber für allmächtig. Wie deutlich ist dies in der Zeit von Nationalsozialismus und Stalinismus geworden: Erst die Negierung alles Metaphysischen hat die totalitäre Macht des Menschen über den Menschen möglich gemacht. (Seite 92)

- Ich fragte Hans Jonas einmal: «Warum brauchen wir eigentlich eine neue Ethik, warum genügt die bisherige nicht mehr?» Antwort: «Das hochtechnisierte Zeitalter erfordert eine neue ethische Besinnung, weil die Macht des Menschen eine Grössenordnung und Reichweite erlangt hat, von der man bisher keine Vorstellung hatte. Früher mögen die Zehn Gebote als Orientierungshilfe ausgereicht haben, aber im Zeitalter des Globalismus und in anbetracht des Zerstörungspotentials, über das der Mensch verfügt, sowie angesichts des technischen Fortschritts, der es möglich macht, Gene zu verändern, vielleicht einen neuen Menschen zu kreieren, müssen wir eine Ethik entwickeln, die uns bewusst werden lässt, wie gross unsere Verantwortung ist. Gefühl für Mass und Norm verunsichert wird durch das vermeintlich überlegene Wissen. (Seite 118/119)
- Ludwig Beck; Chef des Generalstabs zitierend: **«Ihr soldatischer Gehorsam hat dort eine Grenze, wo Ihr Wissen, Ihr Gewissen und Ihre Verantwortung Ihnen die Ausführung eines Befehls verbieten Es ist ein Mangel an Grösse und an Erkenntnis der Aufgabe, wenn ein Soldat in höchster Stellung in solchen Zeiten seine Pflichten und Aufgaben nur in dem begrenzten Rahmen seiner militärischen Aufgaben sieht, ohne sich der höchsten Verantwortung vor dem gesamten Volk bewusst zu werden»** (Seite 203)
 - Aus «Eines Menschen Zeit» von Peter Bamm (Curt Emmrich), lesenswert, zu einem verwandten Thema: «Das ebenso unausweichliche wie schreckliche Dilemma jedes kämpfenden Soldaten, der seinen klaren Kopf behalten hatte, bestand darin, dass er weder den Sieg noch die Niederlage wünschen konnte. **Tapferkeit [Tugend / Pflichterfüllung (Luchsinger)] ohne Gerechtigkeit ist ein Hebel des Bösen.**» (auf Ambrosius von Mailand zurückgehend)
- Es ist erstaunlich, wie erfindungsreich manche Leute im Auffinden von Spuren sind, die angeblich das beweisen, was ihre Vorurteile ihnen schon immer gesagt haben. (Seite 215)
- Die Überbetonung von Leistung, Geldverdienen und Karriere – die das Wirtschaftliche in den Mittelpunkt des Lebens stellt – führt dazu, dass alles Geistige, Humane, Künstlerische an den Rand gedrängt wird. (Seite 220)

Ein paar Zitate aus «Macht und Moral»:

- Unser Zeitalter ist charakterisiert durch eine gefährliche Kombination von Säkularisierung und Kapitalismus. Gefährlich warum? Weil das Zusammenwirken dieser beiden Faktoren zu einer Verstärkung der negativen Folgen eines jeden von ihnen führt. (Seite 11)
- «Wählte Ungnade, wo Gehorsam nicht Ehre brachte» (Seite 28, Oberst von der Marwitz)
- Es genügt nicht, dass der Rechtsstaat garantiert ist, dass es Pluralismus und Gewaltenteilung gibt, die Bürger – jeder Einzelne von uns – muss sich seiner Verantwortung der Gemeinschaft gegenüber bewusst sein, muss Toleranz und Liberalität üben – nur dann kann das Ganze funktionieren. (Seite 40)
- Und worin könnten solche ethischen Vorstellungen bestehen? Voraussetzung, denke ich, ist das Wissen um eine höhere Macht, vor der jeder Einzelne von uns Verantwortung trägt. Wenn es eine solche Überzeugung nicht gibt, dann wird der Mensch ein Opfer seiner Gier nach Macht, dann wird seine Überheblichkeit, seine Arroganz für alle unerträglich. (Seite 42)

- Adolf Löwe zitierend: «Treibe nie ein Argument [in den Sozialwissenschaften] bis zur letzten Konsequenz, das stört den Gemeinsinn» und «Der Preis politischer Freiheit ist die Selbstbegrenzung des Individuums. Man kann nicht beides haben.» (Seite 46)
- Ideen müssen, nach dem Geschmack der Deutschen, erhaben und tief empfunden sein, nicht unbedingt konkret und praktisch. Ahnen bedeutet ihnen oft mehr als Wissen, und Empfinden wird häufig mehr bewundert als Analysieren. Mythische Urinstinkte sind für viele interessanter als wirklichkeitsbezogene Erkenntnisse. (Seite 47)
- Es heisst, Feldherren gewöhnen ihre Schlachten meist, weil der Gegner Fehler mache, und nur selten, weil sie überlegen seien – auch im Wahlkampf hat diese Regel schon oft ihre Gültigkeit bewiesen. (Seite 51)
- Was ist die Aufgabe der Presse? Die Aufgabe ist es, über Fakten zu informieren, nicht, Meinungen zu indoktrinieren; Herrschaft durchschaubar zu machen, Urteile, auch wenn sie befremdlich sind, mit Toleranz zu prüfen, Probleme zu rationalisieren und Stimmungen zu entemotionalisieren. weil sie [die Zeitung «Welt»] nicht den neuen Rezepten verfällt. Die neuen Rezepte? Unterhaltung statt Information, spektakuläre Enthüllungen, keine langweiligen Analysen, es muss vielmehr knallen und blitzen. Marketing journalism heisst dies in angelsächsischer Formulierung. (Seite 57)
- Auch dem Gott Wohlstand wurde viel geopfert: geistige Werte, kreative Befriedigung, menschliche Wärme und Anteilnahme. Industriegesellschaft zu langweilen. Sie ist ihnen zu utilitaristisch und aseptisch, zu automatisch und funktional. Viele empfinden sie nicht als inhuman, aber als ahuman [Luchsinger: wenn Liberale hier nicht liberal antworten, tun es Linke links] (Seite 84)
- Zum Nahen Osten, 1952: Und wenn die USA glauben, dass politische Meinungen ausschliesslich eine Funktion des Lebensstandards seien - übrigens eine Vorstellung, die sie mit Karl Marx teilen, der ja gesagt hat, das ökonomische Sein bestimme das Bewusstsein -, so irren sie sich hinsichtlich des Nahen Ostens. Dort spielt das Materielle eine weit geringere Rolle als die Erinnerungen an viele Enttäuschungen und Erniedrigungen. Denn entscheidend ist ja nun einmal nicht die Wirklichkeit, sondern die Vorstellung, die die Menschen von der Wirklichkeit haben. (Seiten 196/197)
-